

Strich durch die Tradition - Dortmunder «Stößchen» mit Füllstrich

Von Fajsz Deáky, dpa

Dortmund (dpa/lnw) - Das «Stößchen» ist tot, es lebe das «Stößchen». Das in Dortmund seit Jahrzehnten zur Tradition gehörende Glas gibt es weiterhin - allerdings mit einem Füllstrich. Nachdem vor einigen Wochen ein Gast sich über die nicht genau prüfbare Füllmenge der kleinen Gläser beschwert hatte, haben die Brauereien neue Exemplare geordert: dieses Mal mit einem Füllstrich bei 0,1 Liter. Am Mittwoch wurden die ersten geeichten Exemplare des Dortmunder Traditionsbierglases an eine Gaststätte ausgeliefert.

«Das sieht jetzt vielleicht ein wenig eigenartig aus, weil der Strich beinahe in der Mitte des Glases ist, und nicht im oberen Teil», sagt Erich Wulff von der Brauerei Brinkhoffs. Die typischen «Stößchen» fassen traditionsgemäß rund 0,12 Liter. Diese Füllmenge entspricht aber nicht den deutschen Gesetzen. Brinkhoffs habe mehr als 11 000 Gläser bestellt, die nun in den kommenden Monaten an die Gaststätten ausgeliefert werden. Nach Prüfung der Stößchen-Beschwerde hatte das Eichamt in Hagen entschieden, die alten Gläser müssten ersetzt werden.

Auch die Dortmunder Actien Brauerei (DAB) ist in Sachen Stößchen tätig geworden: «Wir haben 4000 neue Gläser geordert», sagt Stefan Leppin von der Radeberger-Gruppe, zu der die DAB gehört. Beide Unternehmen planen nach eigenen Angaben, die letzten «Stößchen» ohne Strich zu verschenken. Brinkhoffs hatte Ende der Woche bereits damit begonnen. Vor der Brauerei bildete sich eine Schlange von Wartenden, die einen Karton mit den begehrten Gläsern haben wollten. Innerhalb von zehn Minuten verließen so 1500 alte «Stößchen» die Brauerei.

Für viele Dortmunder ist der Strich auf dem Glas zwar kein Sakrileg, aber doch ein Eingriff in eine jahrzehntealte Tradition. «Das Stößchen ist eben Kult», sagt einer der Wartenden. «Aber am Ende macht es ja doch nichts, ob das Glas eine Markierung hat.» Eine junge Frau dagegen ereifert sich: «Ich finde das Schlimm! Die Bürokraten sollen mal nicht so pingelig sein!» Für die Wirte in Dortmund ändert sich aber auch mit der Markierung offenbar nichts: «Strich oder nicht - datt Glas bleibt dattselbe», lautet das kernige Urteil einer Wirtin auf Ruhrpott-Deutsch.

Die Hagener Behörde müsse bei Beschwerden im Einzelfall prüfen, ob die Gläser den Eich-Gesetzen entsprechen, sagt Fachbereichsleiter Stefan Wember vom Eichamt. «Und die Stößchen waren kein legales Schankgefäß. Wir wollen aber in Zukunft schon die Unternehmen im Gastronomiebedarf etwas genauer im Auge behalten, bevor sie nicht-zulässige Gläser ausliefern», kündigt er an.

Ob in Zukunft weitere Glas-Dramen möglich sind, etwa bei

den britischen Pints (ein Glas mit einem Inhalt von 0,568 Liter), kann Wember grundsätzlich nicht ausschließen. Denn alle Schankgefäße, die im gewerblichen Ausschank in Deutschland eingesetzt werden, müssten dem gültigen nationalen Recht entsprechen. «Im Rahmen der EU-Harmonisierung sind die deutschen Richtwerte für das Eichwesen übernommen worden. Ob es da für Großbritannien Übergangsregelungen gibt wie etwa bei der Euro-Einführung, kann ich nicht sagen.» In den Dortmunder Irish-Pubs jedenfalls scheinen die Wirte sich schon jetzt an die Gesetze zu halten: «Unsere Pints sind von der Füllmenge her immer noch Pints, aber mit einem Eichstrich bei 0,5 Liter», sagt der Wirt einer irischen Kneipe.